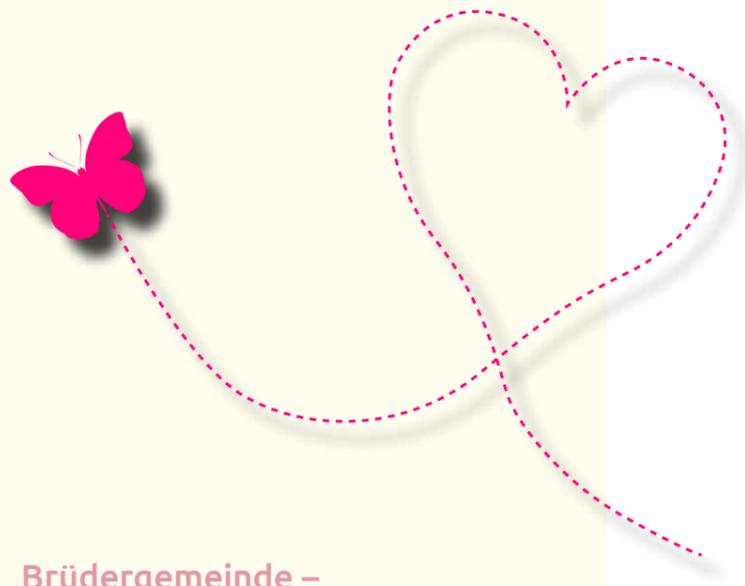


Hoffnung

Das Gemeindemagazin der Brüdergemeinde Krefeld

**Das Leben ist bunt –
auch in grauen Zeiten**



Brüdergemeinde – Was ist das eigentlich?

Die Brüdergemeinden gehören zu den großen klassischen Freikirchen, die weltweit verbreitet sind. Sie orientieren sich ausschließlich an dem Leitbild des Neuen Testaments.

Unsere Gemeinde gibt es seit mehr als 130 Jahren in Krefeld. Beginnend mit den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts hat sie einen deutlichen Aufschwung genommen. Viele Menschen haben sich uns angeschlossen, sodass wir an jedem Sonntag einen großen lebendigen Gottesdienst miteinander feiern. Es geht uns darum, die Kraft des Glaubens und der Hoffnung auf Jesus Christus bei unseren täglichen Problemen zu erfahren.

Der Name „Brüdergemeinde“ bezieht sich auf das Wort von Jesus Christus: „Einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder.“ Deshalb sind alle Mitglieder – Männer und Frauen – zu verantwortlicher Mitarbeit eingeladen. Deshalb haben wir auch eine flache ehrenamtliche Leitungsstruktur.

Die Zusammenarbeit mit Christen aus anderen Gemeinden und Kirchen in unserer Stadt ist uns wichtig. Als Basis dient das gemeinsame apostolische Glaubensbekenntnis. Sektiererisches Verhalten lehnen wir ab.



In dieser Ausgabe:

Andacht:
Jesus bringt Farbe in einen grauen Corona-Alltag
[Seite 4]

Aus dem Gemeindeleben:
Endlich das neue Café Segenswerk öffnen
[Seite 6]

Veranstaltungen und Termine
[Seite 7]

Unsere Missionare berichten:
Grauer Corona-Alltag in Pattaya
[Seite 8]

Aus dem Gemeindeleben:
ECHT - Werte, nach denen wir leben wollen
[Seite 11]

Aus dem Gemeindeleben:
Das Wort Gottes frisch aufs Ohr
[Seite 12]

Berühmte Persönlichkeiten:
Thomas von Kempfen
[Seite 14]

Hintergrund:
Was Nachfolge Jesu im Kern bedeutet
[Seite 16]

Buchtipps:
Jesus – Eine Weltgeschichte
[Seite 17]

Kinderrätsel
[Seite 18]

Schöpfung:
Schöpfer unerwünscht
[Seite 19]

Rückblick AGW:
Lebens-Elixier Bibel
[Seite 20]

Aus dem Gemeindeleben:
Neuer BiBunt gestartet
[Seite 21]

Es stellen sich vor:
Ehepaar Michèle und Stefan Türffs
[Seite 22]

Impressum
[Seite 23]

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Diese Hoffnung ist für uns ein sicherer und fester Anker, der bis in den Himmel, bis zu Gott selbst reicht“ (Hebräer 6,39).

Hoffnung bringt Farbe ins Leben.

Das habe ich sehr direkt erfahren: Ich war an grauem Star erkrankt. Dabei bedeckt sich die Augenlinse mit einem Belag, so dass die Sehfähigkeit abnimmt. Ohne die Untersuchungen des Augenarztes hätte ich nicht einmal gemerkt, wie grau mein Alltag geworden war.

Nun, ich habe meine Hoffnung auf die Künste des Augenarztes gesetzt, der mich operiert hat. Und ich konnte meine erstaunte Freude kaum in Worte fassen, als die Welt um mich herum in viel brillanteren Farben erstrahlte! Wenn man mir das vorher erzählt hätte, ich hätte es nicht geglaubt!

Jesus Christus hat versprochen, den Menschen sogar ganz „neue Augen“ zu schenken. „Ich war blind, und jetzt sehe ich“, bekennt ein Mann in der Bibel (Johannes 9,25). Nun, dieser Mann war wirklich von Geburt an blind, und dann überglücklich, dass Jesus ihm durch ein Wunder das Augenlicht gegeben hat. Beim Lesen der ganzen Geschichte merken wir aber sehr schnell, dass vor allem die geistliche, spirituelle Blindheit angesprochen ist. Dass Menschen eben die Welt in einem Grauschleier sehen, ohne die facettenreiche Farbe der ewigen Hoffnung wahrzunehmen, die Jesus uns schenken will. So erkennen viele Menschen nicht, wie grau und eintönig ihr Leben geworden ist. Dabei rennen sie vielleicht sogar von Vergnügen zu Vergnügen, von Attraktion zu Attraktion! Oder sie meinen, alles im Griff zu haben, alles beurteilen zu können!

Kirche ohne Hoffnung?

Ich bin beeindruckt von den beiden großen Kirchenmännern Thomas von Kempfen und Dietrich Bonhoeffer, die in

beiden Kirchen für eine konsequente Nachfolge Jesu Christi eingetreten sind. Mit ihren Predigten über echtes Christentum mit einer starken inneren Hoffnung, die durch das Leben trägt, haben sie bis heute viele Menschen in ihren Bann gezogen.

Und ich bin entsetzt darüber, dass die „billige Gnade“ nach Bonhoeffers Worten das heutige kirchliche Leben ganz stark durchzieht. „Billige Gnade ist der Todfeind unserer Kirche“, zitieren wir ihn in dieser Ausgabe. Billige Gnade führt dazu, dass Menschen die Kirche in Scharen verlassen, weil sie sich nichts mehr von ihrem Angebot erhoffen. Das kirchliche Leben ist an vielen Stellen grau geworden. Wir wollen Alternative sein und spirituelle Farbe in das Leben bringen. Dazu müssen wir immer mehr darauf achten, uns auf den auferstandenen Herrn Jesus Christus zu verlassen. Dann verstehen wir auch, was Ostern wirklich bedeutet.

Zehnmal Hoffnung

Wir freuen uns, ein kleines Jubiläum zu feiern: Vor Ihnen liegt die zehnte Ausgabe unseres Gemeindemagazins „Hoffnung“. Wir wünschen unseren Lesern von Herzen, dass sie fest damit rechnen, dass das obige Bibelzitat ihr Leben bereichert. Dass in unseren unsicheren Zeiten ihr Leben „einen sicheren und festen Anker“ besitzt, „der bis in den Himmel, bis zu Gott selbst reicht.“

Ihr Gerd Goldmann

Übrigens:

Sie können uns gerne kontaktieren und bei Bedarf Zeitschriften nachordern unter Tel. 0 21 51 - 54 74 84 oder g.goldmann@bruedergemeinde.de

Gott lieben.
Menschen lieben.
Hoffnung verbreiten.



Jesus bringt Farbe... ...in einen grauen „Corona-Alltag“

Mit besorgten Gesichtern standen wir da. Mit Abstand natürlich. Ein Meter fünfzig. Wir sprachen über Menschen aus unserem Bekanntenkreis, die positiv auf Corona getestet worden waren. „Wenn die Temperaturen wieder steigen, rechne ich damit, dass die Infektionszahlen sinken werden“, so die Hoffnung meines Gegenübers. Welch gute Aussichten das wären: mit der Schneeschmelze die Virusschmelze! Vormalig besorgte Gesichter könnten wieder strahlen. Mit den Tulpen und Narzissen zusammen würde unser Alltag wieder bunter werden. „Lieber Frühling, komm doch bald!“, singen wir mit Hoffmann von Fallersleben (1798–1874).

Wer's glaubt ...

Da unser größter Feind aber nicht Corona ist, sondern der Tod, ist als Christ meine größte Hoffnung nicht der Frühling, sondern Ostern, sprich: die Auferstehung von Jesus Christus. „Tod“, mögen Sie sagen, „sterben müssen wir alle irgendwann.“ Richtig – und die meisten finden sich damit ab. Wer aber die Bibel liest, wird mit dem merkwürdigen Begriff „Auferstehung“ konfrontiert. Damit hatten die Menschen schon früh ihre Probleme. Deshalb schreibt der Apostel Paulus: „Es wird aber jemand sagen: Wie werden die Toten auferweckt? Und mit was für einem Leib kommen sie?“ (1. Korinther 15,35).

Sterben und begraben zu werden heißt nicht, dass es uns danach nicht mehr gibt

Lieben Sie wie ich Violinen-Klänge? Großartig, wenn jemand die Geige beherrscht und etwa *Air auf der G-Saite* von Johann Sebastian Bach darbieten kann. Doch stellen wir uns vor, so ein Instrument würde vom Tisch fallen und dabei irreparabel zerbrechen. Auf das Wohlbefinden des Geigers hätte dieses Missgeschick keinen Einfluss; ein Geiger existiert unabhängig von seiner Geige. Aber er könnte nicht mehr spielen. Um sich mittels der Musik mitzuteilen, braucht der Violinist sein Instrument. Ähnlich ist es mit unserem Körper. Sterben und begraben

zu werden heißt nicht, dass es uns danach nicht mehr gibt. Nur können wir uns nach unserem Ableben nicht mehr mittels unseres irdischen Körpers mitteilen.

Bedauerlich, wenn eine Geige kaputtgeht. Traurig, wenn wir einen lieben Christen zu Grabe tragen müssen; erst recht, wenn er plötzlich und unerwartet starb. Doch die Bibel vermittelt denen, die an Jesus glauben, Hoffnung. Paulus spricht von Auferstehung und Verwandlung. Es wird ein wenig so sein wie die Auswechslung jener schrottreifen Geige durch eine Stradivari (dem Rolls Royce unter den Saiteninstrumenten). Der Geiger ist und bleibt derselbe, sein Spielen aber wird ganz anders sein, radikal neu. Die Hoffnung von gläubigen Christen geht über diese krisengeschüttelte Welt weit hinaus.

Zerbrochene Hoffnung

Mit der Auferstehung von Jesus wurden als erste seine Jünger konfrontiert – bodenständige junge Leute. Von Hause aus waren die meisten von ihnen Fischer. Ihr (grauer) Alltag bestand vor allem aus Süßwassersardinen und Barben. Dann kam Jesus in ihr Leben. Mit ihm machten sie sich auf die Reise. Drei Jahre lang kreuz und quer durch das Land Israel. Zum Schluss im Triumphmarsch der Einzug in Jerusalem. Die Bevölkerung bildet Spalier, schreit „Hosianna“ und feiert Jesus als ihren neuen König. Aber nach diesem Höhepunkt geht es in rasender Geschwindigkeit bergab. Es folgten

die Gefangennahme Jesu, seine Anklage, Spott, Geißelung, Verurteilung und Hinrichtung. Ende. Die Jesusbewegung ist geplatzt. Jesus ist tot.

Können Sie sich vorstellen, wie sich die Jünger gefühlt haben? Sie waren drei Tage lang wie gelähmt. Das war die größte Enttäuschung, die sie je erlebt hatten. Dazu kam die Angst, selber verhaftet zu werden. Das ist der Grund, warum keiner von ihnen bei der Beisetzung ihres Meisters anwesend war ... Was macht man? Licht aus, Türen zu, Fenster dicht. Die Jünger hockten am Abend hinter verschlossenen Türen. Sie haben Angst. „Da kam Jesus in ihre Mitte und sagte: ‚Frieden sei mit euch!‘ Dann zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Als die Jünger den Herrn sahen, kam große Freude über sie“ (Johannes 20,19).

Einer der Jünger ist an diesem Abend nicht dabei. Das ist Thomas. Der hat Jesus besonders geliebt. Deshalb hat ihn sein Tod besonders getroffen. Er ist restlos zusammengebrochen und hat sich irgendwohin versteckt. Er will keinen mehr sehen, mit keinem reden. Er ist einfach fertig. Außerdem ist Thomas ein Pessimist. Das wird zum Beispiel deutlich, als Jesus einmal mit seinen Jüngern nach Judäa gehen wollte. Die Leute von Judäa hatten schon mal versucht, Jesus zu steinigen. Deshalb wollten die Jünger Jesus zurückhalten. Aber Thomas sagt: „Auf, gehen wir mit Jesus und sterben mit ihm“ (Johannes 11,16). „Kommt, lasst uns sterben!“ – der vielleicht der frustrierteste Vers in der Bibel. Thomas ist ein Mensch, der in der Krise



Abb.: mpin123 on pixabay.de

resigniert. Die Bibel verschweigt nicht, dass Menschen depressiv werden können. Die Psalmen etwa sind nicht nur fröhliche Lobeshymnen, sondern zeigen auch die Abgründe unseres Inneren – Zweifel und Verzweiflung. Ein uraltes Lied in der Bibel, Psalm 88, mag den Gemütszustand von Thomas widerspiegeln: „Tust du auch für Tote noch Wunder? Stehen die Schatten auf, um dich zu preisen? Erzählt man im Grab von deiner Güte, in der Totenwelt von deiner Treue? Weiß man dort in der Finsternis noch, welche Wunder du tust für dein Volk? ... Ich aber schreie zu dir, HERR; jeden Morgen bestürme ich dich mit Bitten. Warum hast du mich verstoßen, HERR? Warum verbirgst du dich vor mir?“ (Psalm 88,11-15).

Stimmt das nun mit Jesus und seiner Auferstehung oder stimmt es nicht?

Kann das wahr sein?

Die Hoffnungslosigkeit von Thomas wird zur Resignation. Und so winkt er ab: „Ihr spinnet ja! Ich glaube nur, was ich sehe.“ Nun gibt es ja Leute, die ziehen alles in Zweifel außer ihren eigenen Verstand. Doch Thomas ist nicht so ein intellektueller Spinner, der das Zweifeln zum Prinzip erhebt. Sondern er will einfach Klarheit: Stimmt das nun mit Jesus und seiner Auferstehung oder stimmt es nicht? Diese Frage ist zu wichtig, als dass man ein-

fach darüber hinweg geht. Denn wenn Jesus Christus nicht mehr ist als eine Handvoll Staub und Knochen irgendwo in Israels Boden, dann kann sich der christliche Glaube gleich mit beerdigen lassen. Wenn Jesus nicht auferstanden ist, lohnt es sich nicht weiter darüber nachzudenken. – Aber wenn er lebt, dann gibt es nichts Wichtiges.

Vor einigen Jahrzehnten kam eine theologische Richtung auf, die sagte, Ostern sei die Entstehung des Glaubens in den Jüngern, dass Jesus lebe; er sei nur in ihren Köpfen auferstanden. Das allerdings wäre so, wie wenn in der Tiefe eines Bergwerkes ein Arbeitsteam infolge eines Grubenunglücks verschüttet und eingeschlossen wäre und wenn einer der Eingeschlossenen beim trüben Licht einer Lampe ein Stück Kreide aus der Tasche zöge und damit an die Felswand des Stollens eine Tür malte. Das wäre keine Hilfe, sondern würde als Hohn empfunden.

Das wär's ...

„Wenn aber gepredigt wird, dass Christus aus den Toten auferweckt sei, wie sagen einige unter euch, dass es keine Auferstehung gebe? ... Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden. ... Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft haben, so sind wir die elendesten von allen Menschen“ (1. Korinther 15,12.17.19), so der Apostel Paulus.

Angenommen, es gäbe keine Auferstehung der Toten. Dann wäre auch das leere Grab von Jesus eine Seifenblase. Ein ausgeblasenes Osterei. Genauso inhaltslos wäre jede Predigt. Wegen Belanglosigkeit würden Gemeindehäuser leer stehen. Und das Schlimmste: Der Himmel bliebe menschenleer. Wenn es keine Auferstehung der Toten gäbe, dann hätten wir nur eine überschaubare Zahl von Jahren auf der Erde. Bedauernswert, wer bereits den Großteil seiner Lebenszeit hinter sich hat. Unser Glück bestünde aus ein paar Erinnerungen. Von der Zukunft wäre nichts zu erwarten. Ohne Auferstehung wären wir noch „in unseren Sünden“ (1. Korinther 15,17). Die Mauer, die uns von Gott trennt, wäre unüberwindbar. Alle bereits Verstorbenen wären verloren. Und wir, die wir an einen toten Jesus glaubten, wären die „elendesten von allen Menschen“ (Vers 19).

Aber es ist ja ganz anders. Christus ist auferstanden. Seitdem gibt es hoffnungsfrohe Predigten. Weil Jesus lebt, lebt die Gemeinde. Er hat die Mauer der Sünde eingerissen. Die Krisen und Leiden in dieser Welt sind nur begrenzt. Und das Beste: Das Leben derer, die ihm gehören, mündet in die ewige Herrlichkeit bei Gott, dem Vater. Als Menschen, die wir an den Sieg von Jesus über Sünde und Tod glauben, sind wir nicht die elendesten aller Menschen, sondern die glücklichsten. Mit Jesus kommt Freiheit, Freude und Farbe in unser Leben.

Markus Wäsch



AUS DEM GEMEINDELEBEN

Endlich das neue Café Segenswerk öffnen...

Zwei nette Aktionen sollten Appetit machen.

Seit November ist unser neues Café fertig eingerichtet, aber aufgrund von Corona durften wir noch keinen einzigen Gast begrüßen. An Nikolaus und Karneval haben die Mitarbeiter es nicht mehr ausgehalten und mit zwei kleinen Aktionen wenigstens Nachbarn und Passanten erfreut. An Ostern wollen sie das fortsetzen...



Nikolaustag...

Bei einem Gebetstreffen haben wir Mitarbeiter überlegt, wie wir trotz coronabedingter Einschränkungen Kontakt zu den Menschen der Umgebung aufnehmen können. Da kam der Gedanke auf, einfach etwas weiterzu-

geben. Schnell bildete sich ein kleines Team zur Vorbereitung. Es sollten 50 Tüten für Erwachsene und 50 Tüten für Kinder gepackt werden. Am Samstag, dem 5. Dezember sollten diese Tüten vor dem Café verteilt werden.

Das Einkaufsteam besorgte 50 Schokoladennikoläuse, etwas Süßes für Erwachsene, Erdnüsse, Mandarinen und Walnüsse für die Tüten. Außerdem kamen für die Erwachsenen je ein Kalender mit dem Titel „Ich hab’s“, für die Kinder je ein Kinderwandkalender und für alle ein kurzer Gruß vom Mitarbeiterteam des Cafés in die Tüten.

Auch Frau Meinke war dabei

Mit den Tüten gewappnet gingen wir dann um 13 Uhr auf die Straße: „Darf ich Ihnen eine Nikolaustüte schenken?“ Es gab viele erstaunte Gesichter und freudige Abnehmer. Wir hatten den Eindruck, dass die Menschen sich sehr über diese Kleinigkeiten gefreut haben und bei dieser Gelegenheit auch gerne über das neue Café ins Gespräch kamen.

Unsere Aktion wurde von der ehemaligen Krefelder Bürgermeisterin Karin Meinke unterstützt, die durch die Spende von einigen selbstgebackenen Kissen manchem Passanten eine zusätzliche Freude bereitete.



Ausgefallener Karneval...

Wieder ein schöner Anlass, um Menschen der Umgebung zu treffen und auf unser Café Segenswerk aufmerksam zu machen. Am Samstag, dem 13. Februar, haben wir wieder 100 kleine Geschenktaschen verteilt. Dabei gab es einen „Berliner“ in Anlehnung an den ausgefallenen Karneval in diesem Jahr und einen „Süßen Eckstein“ in Form einer Nussecke.

Der „Süße Eckstein“ hatte symbolische Bedeutung. Die Erklärung dazu war beigefügt. Zunächst ist ein Eckstein für die Statik eines Hauses wichtig und unverzichtbar. Gleichzeitig ist der Eckstein ein Bild für den Sohn Gottes, Jesus Christus. In der Bibel wird uns erklärt, dass unser Leben ohne die Stabilität des Ecksteins leicht ins Wanken gerät. Jesus will unserem Leben einen sicheren Halt geben.

Die Menschen im Viertel oder auch Passanten waren zum Teil überrascht, dass wir ihnen etwas schenken, nahmen es aber dankbar an und freuten sich sehr darüber. So durften wir vielen Vorbeikommenden ein Lächeln aufs Gesicht „zaubern“ – und Erwartungen auf die Eröffnung unseres Cafés wecken!

Horst Schmitz
Nach Vorlagen von Heidi Andreas,
Daniela Schulz und Thorsten Lüpken

Unsere Gottesdienste zu Ostern

Karfreitag:
Abendmahl 10:00 Uhr

Ostersonntag:
Predigtgottesdienst 10:00 Uhr

Sonntagsgottesdienste zum Ansehen auf YouTube:
<https://www.youtube.com>
Suchbegriff: Brüdergemeinde Krefeld

*„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
Er ist auferstanden!“* (Lukas 24,5b)

Veranstaltungen in unserer Gemeinde

(unter Einhaltung der Corona-Schutzmaßnahmen)

Gottesdienst Sonntags, 10:00 Uhr

Wir bieten parallel zu jedem Gottesdienst ein Programm für Kinder an. Außerdem können alle Gottesdienste im Live Stream verfolgt werden (Infos unter www.bruedergemeinde.de).

Jugendveranstaltungen

- Gaborim Jungschar (8 - 12 Jahre): Freitags, 17:00 - 18:30 Uhr
- GoodFellas (13 - 18 Jahre): Freitags, 19:00 - 21:00 Uhr

Entdecker-Bibel-Studien

- Gundkurs: Jeden 1. und 3. Dienstag, 19:00 - 21:00 Uhr
- Allgemein: Jeden 2. und 4. Dienstag, 19:00 - 21:00 Uhr
- Frühstück für Alle: Jeden 1. und 3. Dienstag, 10:30 - 13:00 Uhr
- Uerdingen, Bergstraße 52: Jeden 2. und 4. Freitag, 19:00 - 21:00 Uhr

Sprachkurs: Deutsch als Fremdsprache

Montags, 15:30 - 17:00 Uhr

Gesprächskreise „Onkologie und Seelsorge“

Jeden 2. und 4. Montag, 19:00-21:00 Uhr

Grauer Corona-Alltag in Pattaya (Thailand)

Und doch bringt Jesus Farbe in manches Leben...

Der Alltag in Pattaya, Thailand, ist für die meisten Menschen in der Stadt grau und hoffnungslos, seit Corona zu Beginn 2020 das Leben total verändert hat. Daniel und Steffi Vaupel (43), Mitglieder unserer Gemeinde, arbeiten seit 2013 in Thailand. Die beiden sind von der Gemeinde als Missionare zum Tamar Center ausgesandt, um dort Prostituierten zu helfen, mit Jesus ein neues Leben zu beginnen.

Ein treffendes Schlaglicht

„Es ist früh morgens und ich bin zum Morgensport an der Promenade am Strand von Pattaya. Normalerweise fangen um diese Zeit die Strandstuhlvverkäufer an, Stühle und Sonnenschirme für die Touristen aufzubauen – aber heute nicht. Die Stadt ist wegen der zweiten Corona-Welle in Thailand im Lockdown. Alle Verkaufsstände bleiben geschlossen. Der Strand ist aber nicht leer: Verstreut zwischen den Palmen nutzen viele Menschen einfache Bambusmatten als Unterlage für einen Schlafplatz im Sand. Neben ihnen stehen Tüten, manchmal kleine Koffer oder Taschen mit ihren Besitztümern. Heute Morgen zähle ich bestimmt 50 Köpfe. Die meisten sind allein, aber manche Frauen haben sich zusammengetan und schlafen eng nebeneinander auf ihren Matten. Auch eine Mutter mit ihrem kleinen Mädchen ist unter den gerade Aufwachenden.“



Viele Menschen sind in Not

Dies ist nur ein Bruchteil der vielen Menschen, die in der Stadt in Not sind. Im Rotlichtviertel schlafen Frauen in Zelten in den offenen Bierbars. An vielen Ecken und Geschäften begegnet man Bettlern oder Menschen, die irgendetwas verkaufen wollen, was sie noch besitzen, um sich ernähren zu können. Der täglichen Not zu begegnen ist schwierig und herausfordernd. Es ist nicht leicht, so viel Leid zu sehen, und wir können nur begrenzt helfen.

Was hat die Menschen in den wirtschaftlichen Ruin getrieben? Der erste Lockdown 2020 war schon sehr schwierig für die Thais, da die Regierung den Prostituierten und vielen anderen Arbeitern nicht finanziell geholfen hat. Aber der zweite Lockdown im Januar nahm vielen nun das Letzte. Die Ersparnisse sind aufgebraucht und schon knapp ein Jahr lang haben sie kaum Einnahmen.

Trotzdem kommen immer neue

Wer konnte, ist zurück zu seinen Familien auf's Land gezogen. Aber gleichzeitig erlebten wir im Februar, dass viele neue, junge Frauen von ihren Familien geschickt wurden, um als Prostituierte Geld zu verdienen. Das hat in der Vergangenheit immer geklappt, deshalb scheinen die Familien zu glauben, dass ihre Töchter es auch dieses Mal schaffen, sie durchzubringen. Viele verstehen die Lage nicht, sparen sich das Geld für ein Busticket zusammen und landen in Pattaya. Aber da in der Stadt nichts los ist, folgen im Moment immer mehr Frauen ganz schnell Lockangeboten aus den arabischen Emiraten. Die suchen nach Frauen, die bereit sind zu kommen. Sie werben mit guten Gehältern und kostenlosen Flügen und Unterkünften. Wenn die Frauen dort ankommen, wird ihnen oftmals der Pass abgenommen und sie enden im Menschenhandel.



Auch wir haben Probleme – und Freude

Corona hat unseren Alltag im Tamar Center sehr verändert. Früher gab es viele Ausländer und Touristen in der Stadt, und wir konnten die Frauen, die zu uns kamen, in Berufen trainieren und sie danach an Unternehmen weitervermitteln. Heute sind die meisten Hotels und Restaurants geschlossen, und Haarsalons stellen auch keine neuen Leute ein. Unser Restaurant mussten wir schließen. Die Bäckerei hat noch ein kleines Einkommen. Der Haarsalon hat keine zahlenden Kundinnen mehr. So vieles hat sich verändert. Aber wo durch Corona manches nicht mehr möglich ist, hat Gott andere Türen und Möglichkeiten aufgetan, durch die wir Menschen zum Segen sein können.

Obwohl so viele Unternehmen geschlossen sind, konnten wir im letzten Jahr 13 Frauen aufnehmen. Sie haben unser dreimonatiges Training und Jüngerschafts-Programm durchlaufen und durften in dieser Zeit Jesus kennenlernen.

Wie wir Menschen helfen

- Der Haarsalon in unserem Outreachcenter blieb wochenlang ohne Kundinnen, da die Frauen kein Geld mehr für den Friseur hatten. Dann hat ein Spender entschieden, die Haarschnitte für mehrere Monate zu finanzieren. Schnell füllten sich die Friseurstühle, als die Frauen von den kostenlosen Haarschnitten hörten, und wir konnten vielen von Gottes Liebe erzählen.
- Mit Essenspaketen können wir dem Hunger und der praktischen Not der Menschen helfen. Schon über 4000 große Essenspakete mit einer „Wochenration“ und einem Evangelium konnten wir durch Hilfe von vielen Gebern weitergeben.
- Über 1000 warme Mahlzeiten hat unsere Tamar-Köchin in den letzten Monaten gekocht, die als gemeinsames Mittagessen nach unseren Gottesdiensten freitags und sonntags ausgegeben wurden.
- Zum Valentinstag durften wir die Frauen in den Bars besuchen und ihnen mit 400 schönen Geschenktaschen, die mit handgemachten Produkten unserer Frauen sowie christlicher Literatur und ein paar anderen Geschenken gefüllt waren, eine Freude machen.
- Wir besuchen die Frauen in den Bars regelmäßig. Durch Zuhören und Gebet können wir weiter für

sie da sein. Für dieses Jahr haben wir uns vorgenommen, den Frauen immer wieder mal durch ein kleines Geschenk eine Freude zu machen, um ihnen zu zeigen, dass sie wertvoll in Gottes Augen sind. Für Ostern planen wir den nächsten größeren Einsatz, bei dem wir den Frauen die Bedeutung von Ostern erklären möchten.

- Ab Ende Mai möchten wir das nächste Drei-Monats-Training (mit auf die neue Situation angepassten Trainingsmöglichkeiten) anbieten. Hierfür nehmen wir jetzt schon Frauen auf und wir hoffen, dass sich noch einige anmelden, die aus dem Milieu rauskommen und ein neues Leben beginnen

Unterstützung von den Frauen

Es freut uns, dass die Frauen, die schon länger bei uns sind, bei den vielen Projekten mitmachen. Sie sind dankbar, dass sie eine gute Arbeit haben, bei der sie sogar noch anderen helfen können. Jeder in Tamar hat in den letzten Monaten irgendetwas für unsere Verteilaktionen hergestellt. Oder hilft bei Einsätzen, beim Einkaufen, Kochen, Backen, Packen von Essenstüten...

Bestellungen für unsere Produkte hatten wir im vergangenen Jahr auch. Das hat sehr geholfen – und die Frauen motiviert. Im Herbst z.B. hatten wir auf einmal Bestellungen für über 5000 Weihnachtskarten. Gleichzeitig hatte eine



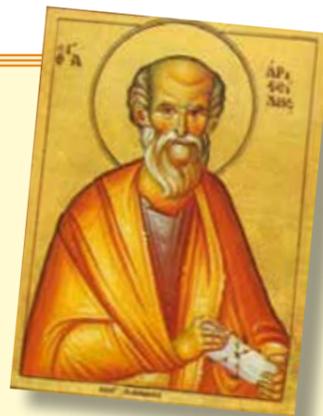


Freundin, die in einem Altenheim arbeitet, die Idee, dass unsere Frauen Nesteldecken für Demenzpatienten machen sollen. Das war auch ein tolles Projekt. Wenn ihr Interesse an unseren Produkten habt, guckt gerne mal in unseren Webshop: www.tamarproducts.com Hier findet ihr viele schöne Karten und andere Geschenke wie Taschen oder Schmuck.

Gott begleitet uns

Insgesamt dürfen wir erleben, dass Gott viele neue Wege aufzeigt, wie wir den Menschen hier dienen können. Wir haben uns im vergangenen Jahr oft gefragt, wie es weitergeht und was wir machen sollen. Wie wird unsere Arbeit in der Zukunft aussehen...? Eine Antwort auf die Zukunftsfrage haben wir nicht. Aber Gott hat uns immer den nächsten Schritt gezeigt – und wir vertrauen darauf, dass er dies auch weiter tun wird.“

Steffi Vaupel



Der Athener Aristides schrieb zu Beginn des zweiten Jahrhunderts n. Chr. über die „Brüder“:

„Sie leben in Bescheidenheit und Güte, Falschheit wird unter ihnen nicht gefunden, und sie lieben einander. Sie verachten die Witwe nicht und bekümmern die Waise nicht. Jeder, der hat, verteilt großzügig an den, der nichts hat.“

Wenn sie einen Fremden sehen, holen sie ihn unter ihr Dach und freuen sich über ihn, als wäre er ihr Bruder. Denn sie nennen sich selbst „Brüder“, nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist und in Gott.

Aber wenn einer ihrer Armen von der Welt verscheidet und einer von ihnen es sieht, dann sorgt er nach seinen Möglichkeiten für dessen Beerdigung.

Und wenn sie hören, dass einer von ihnen eingesperrt oder unterdrückt wird um ihres Messias willen, sorgen alle für dessen Bedürfnisse. Wenn es die Möglichkeit gibt, dass er befreit wird, dann tun sie das.

Und wenn unter ihnen ein armer und bedürftiger Mensch ist und sie haben nicht das Nötigste, fasten sie zwei oder drei Tage, damit sie den Bedürftigen mit der notwendigen Nahrung versorgen können.“

AUS DEN GEMEINDELEBEN

Werte, nach denen wir leben wollen

H = Hingebungsvoller Dienst

Auf den ersten Blick klingt es etwas veraltet und wenig akzeptabel, aber es stimmt bis heute: Menschen wollen sich hingeben! Sie wollen eine Leidenschaft ausleben. Das Problem ist nur, dass man dazu starke Ziele braucht, mit denen man sich identifiziert. Gute Vorbilder können zusätzlich motivieren. Dann spielen Opfer an Zeit, Geld und Kraft keine Rolle! Ein solch starkes Engagement wird dann nicht als Last, sondern als Lebenserfüllung und Bereicherung empfunden! Christen sind Menschen mit den stärksten Zielen, dem besten Vorbild und der Kraft Gottes!

Alles für den Verein...

In meinem Heimat-Fußballverein gab es einen Mann, der jeden Tag auf dem Vereinsgelände war. Er gehörte quasi mit zum Inventar des Vereins. Es gab fast keine Aufgabe, die er noch nie übernommen hatte: Er kümmerte sich um den Rasen- und Ascheplatz, er sorgte für Ordnung und Sauberkeit auf dem Gelände, er trainierte etliche Mannschaften in allen Altersstufen, er nahm an allen wichtigen Meetings teil... Egal, wie das Wetter war... Oft auch trotz körperlicher Einschränkungen – er war da und brachte sich ein. Seit Jahrzehnten war er Vereinsmitglied und jeder kannte ihn. Wenn jemand eine Frage hatte, dann war er immer der richtige Ansprechpartner. Er war ein Mann voller Leidenschaft für den Verein. Dabei hatte ihm zu Beginn seines Wirkens niemand befohlen: „Du musst jetzt alle diese Aufgaben für Jahrzehnte übernehmen.“ Das war nicht nötig und hätte auch wahrscheinlich nicht funktioniert. Er tat dies alles einfach aus Liebe zu dem Verein und zu den Menschen. Ich selbst durfte davon vielseitig profitieren.

Eine Herzensentscheidung

Dieser Mann ist ein Beispiel dafür, was „Hingebungsvoller Dienst“ bedeuten kann. Sich hinzugeben heißt, sich selbst und seine eigenen Bedürfnisse zurückzustellen und für „die Sache“ alles in Kauf zu nehmen. Es ist eine Sache, die uns wichtiger wird als wir selbst. Nichts ist zu schade, um es dafür hinzugeben – auch, wenn man selbst darunter leiden muss. Weil hingebungsvoller Dienst mit Leiden(sbereitschaft) zu tun hat, kann man niemanden dazu zwingen. Es muss eine reine Herzensentscheidung sein.

Jesus als Vorbild

Unsere Gemeinde hat diesen „Hingebungsvollen Dienst“ in ihre vier Grundwerte aufgenommen. Wir sehen in Jesus – so wie er in der Bibel vorgestellt wird – das perfekte Beispiel dafür: Er verließ die unvergleichliche Herrlichkeit bei Gott im Himmel und kam auf unsere kleine und problembeladene Welt. Geboren in einem dreckigen Ort, der eigentlich für die Tiere gedacht war. Trotz Gegenwind, unzähliger Anfeindungen und schließlich körperlicher Marter bis zum Tod blieb er seinem Auftrag treu. Seine Leidenschaft waren die Menschen. Seine Leidenschaft warst also du, denn du bist auch ein Mensch. Die Spitze seines hingebungsvollen Dienstes war, dass Jesus für dich und mich – für alle Menschen – stellvertretend die Trennung von Gott auf sich nahm. Er wollte, dass du dies nicht erleiden musst. Seine Liebe für dich ging so weit, dass er selbst dafür gestorben ist.

Wir wurden von Jesus also befreit und darüber hinaus reich beschenkt. Er hat vorgelebt, was Liebe zu den Menschen bedeutet und fordert uns als seine Nachfolger dazu auf, es ihm gleichzutun. In der Bibel heißt es, dass wir die Menschen so lieben sollen, wie er selbst uns geliebt hat. Im krassensten Fall kann das sogar bedeuten, so wie Jesus leiden und sterben zu müssen.

Das höchste Ziel

Das klingt jetzt außerordentlich unpopulär. Sich für Menschen hingeben bzw. ihnen hingebungsvoll dienen? Viele sagen da vielleicht: „Nein, das ist nichts für mich. Das sollen mal schön die Christen tun.“ Doch Jesus hat nicht nur Überraschendes für dich und mich getan, sondern uns noch Größeres in Aussicht gestellt: Wenn du dich entscheidest, Jesus zu vertrauen und dein Leben bereitwillig hinzugeben, wird er selbst sich für dich einsetzen. Er wird dich trösten in allem Leid. Er wird bei dir sein, egal was passiert. Er wird dir im Himmel bei Gott eine wunderschöne Wohnung vorbereiten, in der du bis in alle Ewigkeit leben wirst – mit ihm zusammen. Das sind großartige Aussichten! Sie trösten dich vollkommen über alles hinweg, was du für ihn aufgegeben hast.

Wenn es dem Sohn Gottes Alles bedeutete, den Menschen zu dienen, dann sollten wir uns das ebenso auf die Fahne schreiben. Und wenn wir als Jesu Nachfolger jetzt und hier schon damit anfangen, uns gegenseitig und den Menschen in unserem Umfeld hingebungsvoll zu dienen, dann kommt ein Stückchen Himmel schon hier zu uns auf die Erde.

Jonathan Zimmermann





Jonathan Zimmermann beim Bearbeiten einer Aufnahme

AUS DEM GEMEINDELEBEN

Das Wort Gottes frisch aufs Ohr

Ein neues Projekt: „Die Goodfellas and Friends-Hörbibel“

Alles begann mit einer Ein-Jahres-Challenge: Im Hauskreis lasen wir ein Buch, das mit fünf Herausforderungen endete. Eine Herausforderung davon war: „Lies innerhalb eines Jahres die Bibel einmal durch!“ Sehr wichtig – aber auch realisierbar?

31150 Verse, aufgeteilt auf 1189 Kapitel in insgesamt 66 Büchern. Diesen Umfang in einem Jahr durchzulesen, bedeutet etwa 3 Kapitel pro Tag – ein Leseaufwand von vielleicht 15-20 Minuten. Ich überlegte: Wann könnte ich mir jeden Tag diese Zeit nehmen? Und da kam mir eine außergewöhnliche Idee. Ich könnte den Arbeitsweg dazu nutzen und mir eine Hörbibel zulegen. Gedacht, getan. Mit einer Hörbibel auf den Ohren startete ich von nun an stets in den Arbeitstag. Es war eine sehr interessante Zeit, die mich wirklich geprägt hat.

Auf dieser Grundlage kam kurz darauf eine weitere verrückte Idee hinzu: Wenn ich die Bibel selbst aufspreche, dann kann ich mich noch intensiver damit beschäftigen und habe letztendlich sogar ein schönes Ergebnis, das ich selbst weiter hören und vielleicht sogar an andere weitergeben kann. Mit großem Elan kaufte ich ein Diktiergerät und begann damit, die Kapitel aufzunehmen. Doch schon in der Anfangszeit schenkte Gott mir einen weiteren Einfall: „Warum lasse ich andere nicht daran teilhaben? Andere könnten selbst einige Kapitel daraus vorlesen und somit die Bibel ganz neu für sich entdecken.“



Felix Deffke beim Aufnehmen eines Bibelkapitels

Während Corona und ich hatte dann viel Zeit, um den ehrgeizigen Plan, die gesamte Bibel mit Teenagern und Mitarbeitern aus unserer Gemeinde (den „Goodfellas“) und vom Sommerlager Niederrhein aufzunehmen, in die Tat umzusetzen. Es waren schon zu Beginn 12 motivierte junge Leute dabei: Jeder suchte sich bis zu vier Kapitel der Apostelgeschichte aus, nahm den Text auf und sandte ihn an mich zurück. Es dauerte einen Monat. Dann war die erste Etappe geschafft: Alle 28 Kapitel der Apostelgeschichte, aufgenommen von 12 motivierten Teilnehmern, fertig bearbeitet, gespeichert und bereit dazu, angehört zu werden.

Nach zwei Monaten bekam ich tatkräftige Unterstützung eines Teenagers. Dann besprachen wir das Vorgehen gemeinsam und teilten uns die Aufnahmen auf. Also nur noch halb so viel Arbeit für mich. Insgesamt haben bislang schon 24 Teilnehmer mitgemacht und 205 Kapitel aufgenommen.

Doch die fertigen Hörbibelteile an sich sind eigentlich nur ein Nebenprodukt. In der Hauptsache geht es uns darum, dass Menschen sich mit dem Wort Gottes neu auseinandersetzen. Wer die Bibel laut vorliest, verinnerlicht sie auf eine ganz neue Art und Weise. Einige VorleserInnen erzählten den anderen, was sie beim Bibel lesen entdeckt hatten. So schrieb zum Beispiel Sarah Zapf:

„Im dritten Teil des 9. Kapitels [der Apostelgeschichte, Anm. d. Red.], in dem es um Wunder geht, die Petrus getan hat, ist mir ganz deutlich bewusst geworden, dass die Propheten damals die Wunder nicht aus eigener Kraft getan haben, sondern dass Gott die Wunder getan hat, durch die Propheten. Gott tut auch in unserer heutigen Zeit noch Wunder, auch durch Menschen, wie du und ich es sind. Es sind nicht immer große Wunder, die er tut, sondern oft auch kleine, die wir im Alltag oft als selbstverständlich hinnehmen.“

Rückmeldungen wie diese machen mich echt froh. Das Hörbibelprojekt bewirkt, dass Menschen Gott durch sein Wort besser kennen lernen und ihr eigenes Leben daraufhin verändern.

Aktuell ist das vierte Buch Mose in Bearbeitung. Das Lukas-Evangelium, die Apostelgeschichte und die ersten drei Bücher Mose liegen schon hinter uns. Es wird noch eine lange Zeit dauern, bis wir wirklich die ganze Bibel aufgenommen haben. Aber das Ziel liegt ja wie bereits beschrieben auf dem Weg: Was möchte Gott mir mit seinem Wort sagen? Er selbst hat mir diese Idee gegeben und zur Umsetzung des Projekts beigetragen. Schon jetzt ist es vielen Menschen zum Segen geworden. Wir dürfen gespannt sein, wen Gott noch weiterhin über die Goodfellas and Friends-Hörbibel erreichen wird.

Jonathan Zimmermann



*Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.*

*Was macht, dass ich so fröhlich bin
im meinem kleinen Reich?
Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zur Leich.*

*Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen?
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.*

*Was macht, dass ich so unbeschwert
und mich kein Trübsinn hält?
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
wohl über alle Welt.*

Hanns Dieter Hüsch





„Hohe Worte machen den Menschen nicht heilig und gerecht, sondern ein Leben voll Tugend macht ihn vor Gott angenehm.“

BERÜHMTE PERSÖNLICHKEITEN

Thomas von Kempen

Kempen? Dieses Kempen? Ja – genau dieses. Aus unserer Nachbarstadt ging ein großer Kirchenlehrer hervor. Einer, den nicht jeder kennt, der aber Wegbereiter für praktische Nächstenliebe und zudem ein sehr erfolgreicher Schriftsteller war.

1380 wurde in Kempen am Niederrhein Thomas Hemerken als Sohn der Eheleute Gertrude (geb. Keut oder Kuyt) und Johannes Hemerken geboren, später Thomas von Kempen genannt. Der Nachname Hemerken (Hämmerchen) deutet darauf hin, dass

sein Vater ein Feinschmied war, vielleicht Gold- oder Silberschmied. Seine Mutter war Lehrerin, zwei ihrer Brüder waren Geistliche. Er hatte einen sehr viel älteren Bruder namens Johann.

Auf der Suche nach einem glaubwürdigen Christsein

Über seine Kindheit weiß man nicht viel. Er besuchte die Lateinschule in Kempen und zog bereits als Jugendlicher im Jahre 1392 nach Deventer in den Niederlanden, in den Konvikt der „Brüder vom gemeinsamen Leben“. Dort hatte die *Devotia moderna*, die „moderne Hingabe“, ihren Ursprung. Diese war eine Frömmigkeitsbewegung, die praktisches Christentum mit helfenden Liebeswerken in der Welt dem reinen Klosterleben vorzog. Sie entstand im 14. Jahrhundert aufgrund der zunehmenden politischen Einmischung der Kirche und deren abstoßender Prunksucht. Viele junge Leute suchten damals nach einem glaubwürdigen, an Christus orientierten Leben. Sieben Jahre lang besuchte Thomas dort die universitäre Stadtschule.

Sein Leben im Kloster bei Zwolle

1399 trat er als Augustiner-Chorherr¹ unter dem Namen Donat in das Kloster Sint Agnietenberg in der Nähe von Zwolle ein, das sein Bruder zu der Zeit leitete, und wurde 1414 zum Priester geweiht. Er wurde mehrfach Prior²

dieses Ordens und damit zugleich Novizenmeister; das heißt, er war zuständig für die Einführung und Ausbildung der Ordensanwärter.

„Denke nicht so viel darüber nach, wer für oder gegen dich ist, verwende lieber all deine Sorge darauf, dass Gott bei allem mit dir ist!“

Seine Schriften sind bis heute weitverbreitet

Die *Devotia moderna*, die Abwendung vom Leben und Hinwendung zu Gott, bestimmte sein Leben. Er verfasste fast 40 asketisch-spirituelle Schriften, deren berühmteste die im Jahre 1420 erschienenen vier Bände der *Imitatio Christi*, der nachahmenden Nachfolge Christi, sind. Sie sind noch heute bekannt und erhältlich als „Über die Nachahmung Christi“. Gedacht war diese Abhandlung als eine Art Lehrbuch für die Novizen, wurde aber so erfolgreich, dass es später zeitweise das am zweitmeisten gelesene Buch nach der Bibel war! Die meisten seiner Schriften wurden mehrmals aufgelegt und fanden als sogenannte Erbauungsliteratur weite Verbreitung.

Thomas von Kempen wird zwar unter die Mystiker³ gezählt, jedoch lag sein Augenmerk stets auf praktizierter Nächstenliebe. Taten waren für ihn wichtig, nicht große Worte. Visionen und theologische Spekulationen widerstrebten ihm.

„Wir würden viel Frieden haben, wenn wir uns nicht soviel mit dem, was andere reden und tun, beschäftigen würden, was uns doch gar nichts angeht.“

Posthume Ehrung mit einem Gedenktag

Im Kloster Agnietenberg starb er am 25. Juli 1471. Sein Todestag ist sowohl katholischer als auch evangelischer Gedenktag. Das Kloster selbst wurde in den kriegerischen Konfessionsauseinandersetzungen des 16. Jahrhunderts restlos zerstört und nicht wieder aufgebaut. Seine Gebeine werden in der St. Michaels-Kirche in Zwolle aufbewahrt. Heute ist er der Stadtpatron seiner Geburtsstadt („Thomasstadt Kempen“) und das dortige Gymnasium Thomaeum wurde nach ihm benannt. Sein Elternhaus wurde nach dem Tod der Eltern verkauft. Wahrscheinlich gibt es in Kempen keine weiteren Nachkommen.

„Hier lebte Thomas von Kempen im Dienste des Herrn und schrieb seine *Nachfolge Christi* 1406 - 1471“

Denkmal am Ausgang des Friedhofs des Bergklosters in Zwolle. Quelle: commons.wikimedia.org



„In allem habe ich Ruhe gesucht und nicht gefunden, außer in einem Winkel mit einem Buch (in een hoeksken met een boeksken).“

Seine weltweite Bedeutung – bis heute

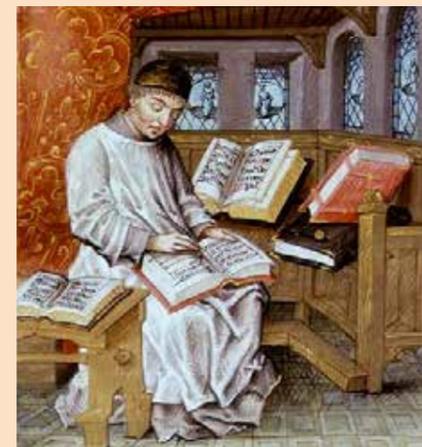
Thomas von Kempen hat in der Kirchengeschichte kräftige Spuren hinterlassen. Sein Buch von der „Nachfolge Christi“ wurden nicht nur von katholischen, sondern auch von gläubigen evangelischen Christen begeistert aufgegriffen. Anklänge an seine Gedanken finden sich bei Martin Luther. Stark aufgenommen wurden seine Gedanken von Gerhard Tersteegen, der die „Nachfolge Christi“ ins Deutsche übersetzte. Auf John Wesley und Dietrich Bonhoeffer hatte sie maßgeblichen Einfluss. Bis heute entnimmt man Büchern amerikanischer Christen immer wieder eine hohe Wertschätzung für „Thomas a Kempis“.

Rosemarie Erz

Wer mehr wissen will:

In Kempen gibt es die **Thomas-Stiftung**, das **Thomas-Archiv** und den **Thomas-Verein** (www.thomas-von-kempen.de).

Ein **Denkmal** auf dem Kirchplatz in seiner Heimatstadt zeigt **Thomas von Kempen** mit seinem Buch „Die Nachfolge Christi“.



Thomas von Kempen schreibt die „Imitatio Christi“, ca. 1490 (Ausschnitt), Österreichische Nationalbibliothek. Quelle: commons.wikimedia.org

¹ Chorherren nennt man Priester, die mit anderen in gemeinschaftlichem Leben zusammenleben, gemeinsam beten, glauben und arbeiten.

² Kloostervorsteher in Klöstern ohne Abt

³ Mystik = (geheimnisvolle) Gottes- oder Glaubenserfahrungen

Was Nachfolge Jesu im Kern bedeutet...

Thomas von Kempfen und Dietrich Bonhoeffer haben zum gleichen Thema geschrieben.

Wie im Artikel über Thomas von Kempfen erwähnt, hat er Dietrich Bonhoeffer wesentlich beeinflusst. Bonhoeffers meistgelesenes Werk trägt den Titel "Nachfolge". Dabei hat er sich bewusst an die „Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempfen angelehnt.

Beide Bücher sind hochaktuell. Diese bedeutenden Werke sind in den beiden großen Kirchen entstanden. Wenn die Kirchen daraus ihre Kraft geschöpft hätten, hätten wir heute nicht diesen riesigen Strom von Menschen, die die Kirchen scharenweise verlassen. Und wer in den Kirchen geliebt ist, würde die Lebens-Kraft kennen, die aus dem Glauben entspringt. Er hätte gelernt, sich auf die feste sichere Hoffnung zu stützen, die über den Tod hinausreicht.

Billige Gnade

Mit diesem Begriff beginnt Bonhoeffer sein Werk: „Billige Gnade ist der Todfeind unserer Kirche. Unser Kampf heute geht um die teure Gnade.“

Billige Gnade heißt Gnade als Schleuderware, verschleuderte Vergebung, verschleudertes Sakrament; Gnade als unerschöpfliche Vorratskammer der Kirche, aus der mit leichtfertigen Händen bedenkenlos und grenzenlos ausgeschüttet wird; Gnade ohne Preis, ohne Kosten.

Billige Gnade heißt Gnade als Lehre, als Prinzip, als System; heißt Sündenvergebung als allgemeine Wahrheit, heißt Liebe Gottes als christliche Gottesidee. Wer sie bejaht, der hat schon Vergebung seiner Sünden. Die Kirche dieser Gnadenlehre ist durch sie schon der Gnade teilhaftig. In dieser Kirche findet die Welt billige Bedeckung ihrer Sünden, die sie nicht bereut und von denen frei zu werden sie erst recht nicht wünscht.

Billige Gnade ist darum Leugnung des lebendigen Wortes Gottes, Leugnung der Menschwerdung des Wortes Gottes.

Billige Gnade heißt Rechtfertigung der Sünde, aber nicht als Rechtfertigung des bußfertigen Sünders, der von seiner Sünde lässt und umkehrt; nicht Vergebung der Sünde, die von der Sünde trennt.

Billige Gnade ist die Gnade, die wir mit uns selbst haben.

Billige Gnade ist der Todfeind unserer Kirche

Billige Gnade ist Predigt der Vergebung ohne Buße, ist Taufe ohne Gemeindegemeinschaft, ist Abendmahl ohne Bekenntnis der Sünden, ist Absolution ohne persönliche Beichte.

Billige Gnade ist Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne Kreuz, Gnade ohne den lebendigen, menschengewordenen Jesus Christus.

Teure Gnade

Teure Gnade ist der verborgene Schatz im Acker, um dessentwillen der Mensch hingeht und mit Freuden alles verkauft, was er hatte; die köstliche Perle, für deren Preis der Kaufmann alle seine Güter hingibt; die Königsherrschaft Christi, um derentwillen sich der Mensch das Auge ausreißt, das ihn ärgert, der Ruf Jesu Christi, auf den hin der Jünger seine Netze verlässt und nachfolgt.

Teure Gnade ist das Evangelium, das immer wieder gesucht, die Gabe, um die gebeten, die Tür, an die angeklopft werden muss. Teuer ist sie, weil sie in

die Nachfolge ruft, Gnade ist sie, weil sie in die Nachfolge Jesu Christi ruft; teuer ist sie, weil sie dem Menschen das Leben kostet, Gnade ist sie, weil sie ihm so das Leben erst schenkt; teuer ist sie, weil sie die Sünde verdammt, Gnade, weil sie den Sünder rechtfertigt. Teuer ist die Gnade vor allem darum, weil sie Gott teuer gewesen ist, weil sie Gott das Leben seines Sohnes gekostet hat – „Ihr seid teuer erkaufte“ –, und weil uns nicht billig sein kann, was Gott teuer ist. Gnade ist sie vor allem darum, weil Gott sein Sohn nicht zu teuer war für unser Leben, sondern ihn für uns hingab.

Teure Gnade ist Menschwerdung Gottes.“

Befreiende Konsequenzen

Es mag sein, dass nicht jeder Leser sofort jede Einzelheit erfasst. Bonhoeffer ist nicht einfach zu lesen. Aber eine Sache ist sehr deutlich: Nur wer sich Jesus Christus mit ganzem Herzen zuwendet und ihm nachfolgt, wird die Freude und die Kraft erfahren, die das Leben wirklich reich macht. Paulus schreibt: „Das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen, dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennt und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du gerettet werden wirst. Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund wird bekannt zum Heil“ (Römer 10,9-10).

Übrigens: „Nachfolgen“ heißt auf lateinisch „consequi“. Glaube hat also Konsequenzen, die dazu gehören. Dadurch formt Jesus uns zu starken Persönlichkeiten.

Gerd Goldmann

Jesus

Eine Weltgeschichte

Noch ein Buch über Jesus? Ist nicht über Jesus schon alles gesagt? Nun – es handelt sich hier nicht um ein Buch über Jesus, sondern um ein Buch mit Jesus. Der Titel ist etwas unglücklich gewählt. Man hätte die Zeilen tauschen sollen, dann träfe es den Inhalt des Buches besser: Eine Weltgeschichte, in deren Mittelpunkt Jesus steht.

So wie Jesus der Mittelpunkt unserer Welt ist, so ist er auch der Mittelpunkt in diesem Buch. Markus Spieker rollt die Weltgeschichte auf, aber nur im Hinblick auf Religion und Glaube. Ganz chronologisch beginnt er bei den alten Philosophen, berichtet von Griechen und Römern mit ihren „selbsterfundenen“ Göttern und deren Opferkulten. Götter, die irgendwann wieder verschwanden. Er beleuchtet die Entwicklung der Religionen über den wissenschaftlichen Atheismus bis hin zum Glauben an den einzigen Gott.

Es folgt eine Zusammenfassung des Alten Testaments. Im Zeitraffer, frisch und immer mit einem Augenzwinkern erzählt, an keiner Stelle langweilig, hält Markus Spieker herzerfrischend Rückschau.

Weiter geht es zu den Römern. Die werden sehr ausführlich beschrieben. Der Autor hat gründlich recherchiert, serviert nur Fakten und keine Füllwörter, schreibt ohne Wertung. Er berichtet neutral und erzählt in einem modernen Stil von der größten Weltmacht aller Zeiten. Und auch hier niemals langatmig oder „bierernst“. Es macht Spaß zu lesen, und des Öfteren kann man sich ein Schmunzeln nicht verkneifen.

Und wo bleibt Jesus? Er ist im ganzen Buch allgegenwärtig. Immer wieder lässt der Autor Jesus in die Handlung einfließen. Sei es mit vorausschauenden Elementen aus seinem späteren Wirken oder seiner Lehre. Man kann nicht über die römische Geschichte erzählen ohne das Judentum einzubeziehen. So ist der Übergang fließend, oft parallel, zu einer ganz anderen Kultur. Das Leben Jesu wird ebenfalls chronologisch erzählt. Über seine Jugend, sein Wirken, bis hin zur

Auferstehung. Damit sind wir in der Mitte des Buches und der Welt angekommen.

Es folgt die Beschreibung der Entstehung des Christentums. Die ersten Anfänge in Jerusalem, die Verbreitung durch die Apostel, der Aufstieg zur Weltreligion. Nicht unerwähnt bleiben Glaubenskriege, Korruption und Machtmissbrauch der Kirche und die schließlich notwendige Reformation.

Immer weiter geht es in die Gegenwart hinein. Die Beziehungen zu anderen Religionen werden genauso beleuchtet wie die Verfolgung der Christen bis hin zu den neuzeitlichen Märtyrern. Letztendlich in der Gegenwart angekommen stellen sich neue Fragen: Wo steht die Kirche heute? Wie sieht das Leben der Christen heute aus?

Der Kreis schließt sich mit Jesus. Er hat das letzte Wort – im Buch und in der Welt.

961 Seiten Handlung – eine stolze Zahl. Aber durch die flotte und kurzweilige Schreibweise liest es sich wie 100 Seiten und verkürzt lange Abende zu Hause. Einziges Manko ist und bleibt die Wahl des Titels. Vom Inhalt her ist dieses Buch auch für Zweifler oder Suchende geeignet, sogar für Menschen, die sich nicht für den Glauben interessieren, da hier der Fokus auf die Weltgeschichte gelegt wird. Allerdings wird der Titel „Jesus“ manche dieser Menschen abschrecken, da er leider doch auf ein Buch mit religiösem Hintergrund schließen lässt, und nicht auf ein Buch zur Geschichte des Glaubens. Und das ist absolut schade.

Rosemarie Erz

Jesus – Eine Weltgeschichte

Von Markus Spieker

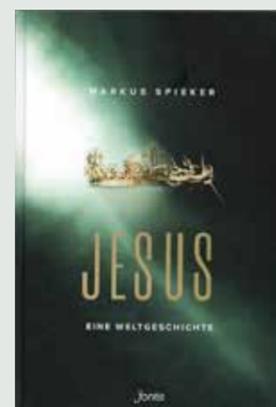
Verlag: Fontis

2. Auflage (11. September 2020)

Gebundene Ausgabe: 1004 Seiten

ISBN-13: 978-3038481881

Preis: 30 Euro



Über den Autor:

Der Journalist und promovierte Historiker Markus Spieker (geb. 1970 in Duisburg) arbeitet seit seiner Rückkehr aus Neu-Delhi, wo er als Südasien-Korrespondent für die ARD tätig war, beim MDR in Leipzig. Nebenher ist er als Autor zahlreicher wissenschaftlicher Bücher bekannt geworden, deren Hauptanliegen stets eine kritisch hinterfragende christliche Perspektive ist. Seit 2020 ist er Kuratoriumsmitglied der internationalen Martin Luther Stiftung.

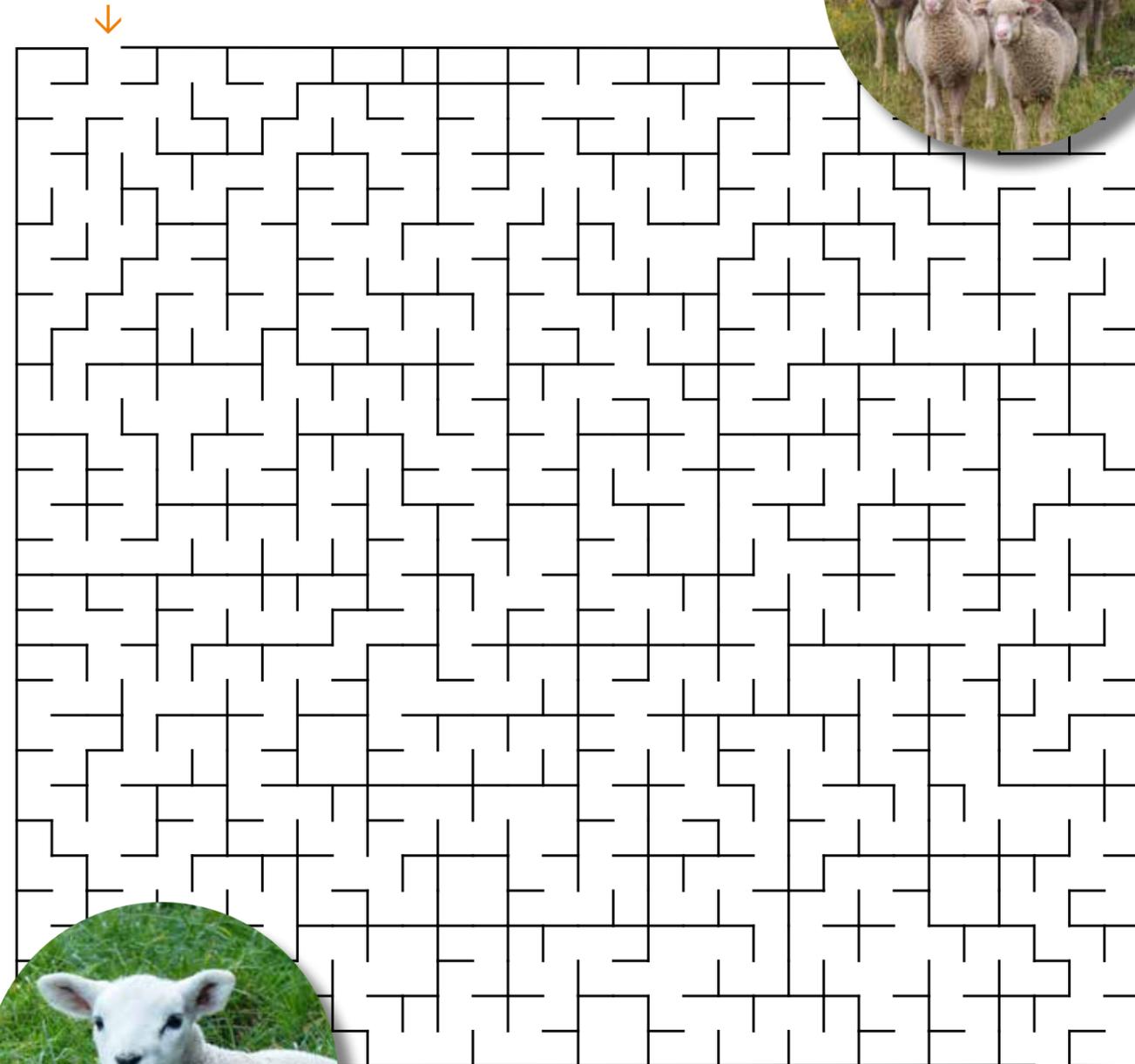


© Foto: Christliches Medienmagazin pro - Dr. Markus Spieker (2013)

Quelle:wikimedia.org

Jesus ist unser Hirte. Wenn der gute Hirte ein Schaf verliert, lässt er alle anderen Schafe zurück, um das eine Schaf zu finden. Das kleine Schaf hat sich wirklich sehr verirrt. Könnt ihr Jesus helfen, es wieder zu finden? Findet ihr auch die Stelle in der Bibel, wo dieses Gleichnis steht?

Ganz viel Spaß wünscht euch die Redaktion!



Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war!

Schöpfer unerwünscht

Vor fünf Jahren ereignete sich in der Wissenschaft Ungeheuerliches. Ausgerechnet ein chinesisches Forscherteam hat es sich herausgenommen, in einem renommierten Wissenschaftsjournal dreimal einen Schöpfer in positiver Weise zu erwähnen!

Vier Wissenschaftler der Huazhong University of Science and Technology in Wuhan und des Worcester Polytechnic Institute beschrieben in einem Anfang Januar 2016 erschienenen Artikel eines angesehenen online-Fachmagazins (PLOS ONE) die Biomechanik der menschlichen Hand.

Unsere Hand ist genial

Schon gemerkt, liebe Leser? Ihre Hand ist ein Wunderwerk! Die chinesischen Forscher wollten das noch genauer wissen. Sie zeigten mithilfe detaillierter Untersuchungen, dass der Mensch seine Hand effektiv, ohne große Anstrengungen und ohne viel Nachdenken so vielseitig bewegen kann, weil zwischen den Fingergelenken Beziehungen mit einer ausgeklügelten Hierarchie von geringer bis zu starker Koordination entstehen. Das Ganze funktioniert zudem nur auf der Basis einer spezifischen anatomischen Struktur der Weichteilstrukturen.

Ideen des Schöpfers

Das Ganze kann nicht durch blinden Versuch und Irrtum entstehen; zu

vielen muss gleichzeitig bedacht, austariert und aufeinander abgestimmt werden. Die Forscher stellten fest, dass die menschliche Hand aus anatomischer und funktioneller Sicht eine meisterhafte Konstruktion und anderen denkbaren Konstruktionen weit überlegen ist. Trotz hohen Aufwandes gelingt es Menschen nur stümperhaft, eine Roboterhand technisch nachzumachen. So ist es kein Wunder, dass die Forscher zweimal von einem „einwandfreien Design des Schöpfers“ und vom „Geheimnis der Erfindung des Schöpfers“ sprechen.

Empörung von Wissenschaftlern

Zahlreiche Wissenschaftler und Leser empörten sich im Internet-Forum des Wissenschafts-Magazins und über Twitter. Sie forderten die Entfernung des Artikels. Das Magazin reagierte. In Anbetracht der geäußerten Bedenken ziehe man den Artikel zurück, schrieben die Herausgeber und entschuldigten sich dafür, dass der Artikel nicht ausreichend geprüft worden war.

Dabei ist die Feststellung fast überflüssig, dass sich die Kritik nicht am eigentlichen sachlichen Gehalt der Arbeit entzündete. Die eigentlichen Forschungsergebnisse interessieren offenbar nicht mehr, wenn – durchaus begründet – von einem Schöpfer die Rede ist. Wenn sich die Herausgeber für Fehler bei der Begutachtung entschuldigen, dann bezieht sich das offensichtlich nicht auf die Qualität der Arbeit.



Gott darf nicht vorkommen

Der Vorgang erinnert an die Worte des Apostels Paulus, der davon schreibt, dass die Wahrheit über Gott als Schöpfer „durch Ungerechtigkeit niedergehalten wird“ (Römer 1,18). Dietrich Bonhoeffer kommt aus diesem Text zu dem Schluss, dass es die „Ursünde der Heiden“ ist, dass sie Gott nicht als Schöpfer anerkennen.

Es ist einfach so, dass die hochkomplexen informationsgesteuerten Systeme der Lebewesen klar auf einen intelligenten Urheber verweisen. Trotzdem wird der Schluss auf einen Schöpfer massiv bestritten und für ungültig erklärt. Oft werden heute Evolutionstheorien, die im Kern unbewiesen sind, als allein gültige wissenschaftliche Wahrheit dargestellt. Deshalb will ich zum Nachdenken anregen und den Blick für den Schöpfer und die Schöpfung öffnen.

Gerd Goldmann
In Anlehnung an Reinhard Junker,
Wort und Wissen info
3/16 Nr. 116 (2016).



Lebens-Elixier Bibel

Allianz-Gebetswoche 2021 – ganz anders, aber voll Leben

In diesem Jahr feierte die Allianz-Gebetswoche ein besonderes Jubiläum: Zum 175. Mal trafen sich Christen aus der evangelischen Kirche und den Freikirchen zu Beginn des neuen Jahres zu einer Gebetswoche. Das Ereignis vom 10. - 17. Januar 2021 lief aber ganz anders als sonst ab – coronabedingt. Trotzdem gab es starke Impulse in einer Kirche und Gemeindehäusern, in Gebetshaus und Rathaus, mit Jung und Alt. Kreative Lösungen waren gefordert, die uns auch ein ganzes Stück einander näherbrachten.

Lebenselixier Bibel

Das war das Thema der Woche. Damit wollten die weltweiten Veranstalter zum Ausdruck bringen, dass Gottes lebendiges Wort wahrhaft lebenserhaltend ist - für jeden einzelnen Menschen und für die gesamte Gesellschaft. Für die acht vorgesehenen Gebetstreffen hatten die Autoren aus England und der Schweiz folgende Aspekte zur Einführung in das Gebet gewählt: „Miteinander hinhören“, „tiefer verstehen“, „aufmerksam lesen“, „im Alltag leben“, „wirken lassen“, „partnerschaftlich teilen“, „sprudeln lassen“, „miteinander Gott loben“.

Unsere Vorbereitungen in Krefeld haben viel Flexibilität verlangt. Der im Dezember gedruckte Flyer musste mehrfach geändert werden, eben wegen der verschärften Corona-Maßnahmen.

Eröffnung in der Paulus-Kirche

Allerdings war es möglich, den Gottesdienst zur Eröffnung am Sonntag, dem 10.01.2021, wieder in der Pauluskirche als Präsenz-Gottesdienst zu feiern. Anders als im Vorjahr saßen die Beter einzeln oder in Hausgemeinschaften verteilt und mit Masken im Gesicht in der Kirche. In den vergangenen Jahren hatten uns jeweils drei Chöre erfreut, dieses Mal waren es nur fünf Sänger, von denen aber eine starke Inspiration ausging.

In der Dialogpredigt hören wir miteinander auf das bekannte Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld. In der Deutung des Bildes geht es um mein Herz. Aktuell tobt ein Krieg um mein Herz: Was

dringt alles auf mein Herz ein? Gebe ich Gottes Wort eine Chance? Selbst wenn es in meinem Herzen keimt, droht es durch Sorgen, Reichtum und Freuden des Lebens erstickt zu werden. Der zweite Blick: Gott lässt weiter aussäen. Was schützt das Wachstum? Tipp: Nimm die Hektik und Hetze aus deinem Leben! Nimm dir Zeit zum gemeinsamen Hören auf Gottes Wort und zum Austausch darüber!



Stille im Gebetshaus

Eine gute Übung dazu ist ein Gang ins Krefelder Gebetshaus. Durch Corona bedingt, haben wir für Dienstag und Samstag Menschen ins Gebetshaus eingeladen - einzeln oder in Kleingruppen. Am Dienstag lag der Schwerpunkt bei Erfahrungen zum Thema „Stille wagen“. Nach einem Psalmwort, das ins Herz sinken sollte, gab es Gespräch und Gebet. Am Samstag sind wir betend durch die Innenstadt zu Schulen gegangen. Für die beteiligten Beter eine neue Erfahrung!

Überhaupt ist das Gebetshaus ein wichtiger Ort, um für die Stadt zu beten. Das hat für mich so große Bedeutung, dass ich mir jede Woche eine Stunde Zeit nehme.

Gebet im Rathaus

Der ideale Ort, um für die Stadt zu beten ist allerdings das Rathaus. Während der Allianz-Gebetswoche haben wir dort schon dreimal gebetet. Wegen der Corona-Situation hat das Gebet am Mittwoch „doppelt“ stattgefunden. Ulrich Freischlad, Volker Hendricks und Ute Horn haben mit dem OB Frank Meyer im Rathaus gebetet, eine andere Gebets-Gruppe stand außerhalb des Rathauses.

Gebete in Gemeindehäusern

Montag und Donnerstagabend haben wir mit Präsenz im Evangeliumshaus und dem Gemeindehaus der Pauluskirche gestaltet und Gottes Nähe und Wirken erlebt. Der Freitagabend wurde von der Freien ev. Gemeinde digital per ZOOM durchgeführt. Da ist Singen, Hören und Beten wenigstens gefahrlos möglich.

Die Jugend-Veranstaltung „Jesus Celebration“ am Samstagabend war wieder typisch jugendlich und intensiv. Kerngedanke: Wenn du von Jesus fasziniert bist, wirst du deinen Glauben teilen – überall.

Insgesamt denke ich, dass von der ganzen Woche starke Impulse ausgegangen sind, die die Sänger bereits beim Eröffnungs-Gottesdienst in folgenden Worten gefasst haben: „Du in mir und ich in Dir, soweit mich Gedanken tragen. Du in mir und ich in Dir wieder einmal Stille wagen.“

Gerd Goldmann
nach einer Vorlage von Ulrich Freischlad (Vorstand der Evangelischen Allianz Krefeld)



BiBunt unter Corona-Bedingungen:
Es nehmen Tabea, Pauline und Linus (v.l.n.r.) teil

AUS DEM GEMEINDELEBEN

Neuer BiBunt gestartet

Teens lernen die Bibel kennen – und ihre Bedeutung für sie persönlich

Beim Biblischen Unterricht (kurz BiBunt) bekommen Teens von 12 bis 14 Jahren die Chance, gemeinsam mit Spaß, Spiel, aber auch mit Bibel, Heft und Stift ausgerüstet, die Bibel zu entdecken und Gott besser kennenzulernen. Am 23. Januar startete eine neue Gruppe.

Eine Abenteuerreise

Im BiBunt wird die Bibel nicht wie ein staubiges Buch für Erwachsene behandelt. Stattdessen begeben wir uns auf eine Abenteuerreise, bei der wir die lebendige Kraft Gottes kennenlernen dürfen. Wir folgen den Spuren von Jesus und den Aposteln im Neuen Testament, schauen uns an, wie die Könige und Propheten im Alten Testament zueinander standen und was sie mit Gott erlebt haben. Am Ende des zweijährigen BiBunts werden die Teens gelernt haben, wie Gottes großer Plan mit den Menschen aussieht und welche Rolle Jesus, aber auch man selbst, darin spielt.

Klein, aber fein

Unsere neue BiBunt-Gruppe ist mit lediglich drei Teilnehmern zwar wesentlich kleiner als andere Gruppen in den Jahren zuvor. Dadurch ergibt sich aber die Möglichkeit, den Unterricht persönlicher zu gestalten und mehr auf den Einzelnen einzugehen, als es zuvor möglich war. Ich bin begeistert, wie motiviert die aktuelle Gruppe ist und wie gut sie bei den Challenges mitmachen.

Challenges?

Challenge ist Englisch für Herausforderung und jeden Monat gibt es mehrere Challenges, die die BiBuntler zu meistern haben. Eine Challenge kann

ein Bibelvers sein, den man auswendig lernt. Aber es kann auch eine Aufgabe sein, wie zum Beispiel nach der Schule für einen Klassenkameraden zu beten oder einen Tag lang sein Smartphone auszuschalten.

Eine andauernde Challenge ist, dass die BiBuntler jeden Monat eine Predigt zusammenfassen müssen. Diese Challenge kann ich jedem empfehlen, auch wenn man nicht im BiBunt ist. Denn wenn man bei einer Predigt mit-schreibt, ist man aufmerksamer und es fällt einem leichter, das Gesagte zu reflektieren.

Jeromin Maib

Ehepaar Michèle und Stefan Türffs

Michèle ist 2014 zum ersten Mal in unsere Gemeinde gekommen. Sie ist damals von Peter G. eingeladen worden. Stefan hat 2017 zum ersten Mal unsere Gemeinde besucht. Er wurde von einem Gemeindeglied ermuntert, doch mal mit in die Gemeinde zu kommen. Michèle hat sich 2016 und Stefan 2020 taufen lassen. Stefan hat nach der Taufe den Wunsch geäußert, sich der Gemeinde anzuschließen, Michèle hat das zwei Wochen später getan.

Wo bist du geboren?

Wo kommst du her?

Stefan: Ich bin in Düsseldorf geboren. Da bin ich aufgewachsen und lebe auch heute noch gemeinsam mit Michèle in Düsseldorf.

Michèle: Ich bin in Krefeld geboren, da bin ich aufgewachsen.

Was hast du gelernt?

Was machst du heute?

Stefan: Ich habe Gärtner gelernt und arbeite auch heute noch in diesem Beruf. Ehrenamtlich bin ich mit Leib und Seele Fußballtrainer. Ich trainiere die Bambinis und die F-Jugend des SV Wersten 04.

Michèle: 2010 habe ich eine Ausbildung zur Krankenpflegehelferin begonnen, aber damals abgebrochen. 2015 habe ich dann die große Ausbildung als Krankenpflegerin begonnen und abgeschlossen. Heute arbeite ich in diesem Beruf.

Wo arbeitest du oder würdest du gerne in der Gemeinde mitarbeiten?

Stefan: Ich arbeite noch nirgendwo mit, möchte mich aber gerne im Jugendbereich betätigen.

Michèle: Ich arbeite noch nirgendwo

mit, würde aber gerne im Seelsorgebereich mitarbeiten.

An welches Erlebnis erinnerst du dich gern?

Stefan: An unsere Hochzeit, an meine Bekehrung und an meine Taufe
Michèle: An unsere Hochzeit. Ich freue mich an den Menschen, mit denen ich gerade zusammen arbeite.

Kannst du dich noch daran erinnern, wie du Christ geworden bist?

Stefan: Ich war eigentlich am Ende und mein Leben schien total zusammengebrochen. Ich hatte damals einen Bekannten, der immer von Jesus redete. Ich war zwar auf der Suche, wollte aber von Jesus eigentlich nichts wissen. Aber ich war eines Tages so fertig, dass ich ihn besucht habe und sagte: „Ich will diesen Jesus kennenlernen. Ich möchte mein Leben in die Hand von Jesus geben“. Mein Bekannter sagte: „Überlege es Dir nochmal – und dann kommst du wieder“. Das habe ich gemacht. Er hat mir ein freies Gebet vorgesprochen und ich habe es nachgesprochen. Jetzt wollte ich auch möglichst bald getauft werden. Beim nächsten Tauftermin in der Gemeinde war ich dabei.

Michèle: Meine Chefin des ambulanten Pflegedienstes, in dem ich damals gearbeitet habe, ist Christin. Sie nahm mich mit in einen Kreis, in dem über die Bibel und Jesus gesprochen wurde. Der Leiter dieses Kreises, Peter G., sagte: „Jesus liebt dich, rufe ihn an und er erhört dein Gebet. Mein Leben war ziemlich kaputt. Es hat schon einige Zeit gedauert, bis ich das gemacht habe. Aber 2017 habe ich Jesus gebeten, dass er mein Leben in die Hand nimmt. Ich habe zwar immer noch Höhen und Tiefen in meinem Leben, aber Jesus hat mich von vielen Dingen frei gemacht. Ich bin froh, dass ich ihn kennenlernen durfte.“

Welche bekannte Person würdest du gerne einmal kennenlernen wollen?

Stefan: Joseph Prince (Gründungsmitglied, Gemeindepastor und Prediger der New Creation Church in Singapur, eine der größten nicht konfessionsgebundenen christlichen Gemeinden).
Michèle: ebenfalls Joseph Prince.

Welches christliche oder nicht-christliche Buch kannst du empfehlen?

Stefan: „Gottes Weisheit entdecken“ von Timothy Keller

Michèle: „Liebe, als wärst du noch nie verletzt worden!“ Von Jentezen Franklin

Was machst du in deiner Freizeit besonders gern?

Stefan: Ich gehe gerne zum Fußball und mein Trainerjob macht mir Spaß.
Michèle: Ich gehe gerne mit unserem Hund im Neandertal spazieren.

Hast du einen Lieblingssong, ein Lieblingslied? Wenn ja: welches?

Stefan: „Und die Füchse haben Gruben“ von Miroslav Chrobak
Michèle: „No longer Slaves“ von Jonathan u. Melissa Helser (bethelmusic)

Was sind deine Stärken?

Stefan: (Michèle antwortet für Stefan) Stefan ist langmütig, verständnisvoll, geduldig und liebevoll
Michèle: (Stefan antwortet für Michèle) Michèle kann ihre Fehler eingestehen. Wenn sie sich auf etwas konzentriert, kann sie auch zuhören.

Was bringt dich auf die Palme?

Stefan: Wenn mich jemand über einen gewissen Punkt hinaus ärgert.
Michèle: Wenn jemand uneinsichtig ist.

Hast du ein geistliches und/oder weltliches Vorbild?

Stefan: Jesus Christus ist mein Vorbild
Michèle: Peter G., Anja T. und Loni S.

Welcher Bibelvers bedeutet dir besonders viel?

Stefan: Psalm 121,7-8: Der HERR wird dich behüten vor allem Unheil. Er wird dein Leben behüten. Der HERR wird deinen Ausgang und deinen Eingang behüten von nun an bis in Ewigkeit.
Michèle: Jesaja 43,24b: ...aber du hast mir zu schaffen gemacht mit deinen Sünden und mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten.

Das Interview führte Horst Schmitz

”

Wenn ich als armer Mann einfach durch Gebet und Glauben, ohne irgendeinen Menschen um Hilfe zu bitten, die Mittel zur Errichtung und zum Betrieb eines Waisenhauses bekäme, dann wäre das ein sichtbarer Beweis dafür, dass Gott immer noch treu ist und dass er Gebete erhört

“

(Georg Müller).

Georg Müller hat im 19. Jahrhundert im Vertrauen auf Gott in Bristol große Waisenhäuser errichtet.

Impressum

Herausgeber:

Evangelisch-Freikirchl. Gemeinde – Brüdergemeinde Krefeld

Postanschrift:

Steckendorfer Straße 70, 47799 Krefeld

Parken und Haupteingang:

Leyentalstraße 78 a-g

Kontakt: Telefon: 0 21 51 - 65 54 892

E-Mail: info@bruedergemeinde.de

 www.bruedergemeinde.de

 www.facebook.com/bruedergemeinde.krefeld

Bankverbindung: Verein für christliche

Gemeinschaftspflege e.V., KD-Bank eG Dortmund

BIC GENODED1EKD | IBAN DE60 3506 0190 1012 0940 15

Redaktionsteam:

Dr. Gerd Goldmann (v.i.S.d.P.), Tel. 0 21 51 - 54 74 84

g.goldmann@bruedergemeinde.de

Rosemarie Erz, Thilo Forkel, Jeromin Maib, Horst Schmitz, Jonathan Zimmermann.

Gastredakteure: Markus Wäsch, Steffi Vaupel.

Grafische Gestaltung, Layout und Satz: Rosemarie Erz

Erscheinungsjahr 2020, Erscheinungsweise: vierteljährlich,

Auflage: 1300 Stück, kostenlose Verteilung innerhalb der Brüdergemeinde KR und an Interessierte, sowie als Online-Version unter www.bruedergemeinde.de

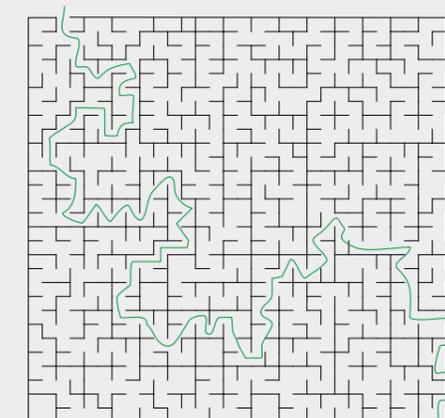
Bildnachweise:

Titelfoto: Rosemarie Erz

Alle nicht gekennzeichneten Fotos: Privat

Kinderrätsel: Rosemarie Erz

Lösung des Kinderrätsels



Lukas 15, 4-6

ist die gesuchte Bibelstelle.

**Wenn du manchmal ganz alleine bist
mit all deiner Last;
grad' jetzt, wenn es so nötig ist,
du keinen Menschen hast;
und du weißt nicht mehr aus noch ein
und fragst: Will niemand bei mir sein?**

**Jesus ist da!
Jesus ist da!
An jedem Tag, an jedem Ort:
Jesus ist da!**

**So mancher, der sich Freund genannt,
ist jetzt nicht mehr da,
und das, was dich mit ihm verband,
klingt plötzlich sonderbar.
Manch großes Wort fällt dir noch ein,
und du denkst: Es war alles Schein!**

**Jesus ist da!
Jesus ist da!
An jedem Tag, an jedem Ort:
Jesus ist da!**

**Ja, Jesus steht zu seinem Wort,
er lässt dich nicht los;
wenn alle geh'n, er geht nicht fort,
er liebt dich grenzenlos.
Drum komm, wenn alles trostlos scheint,
zu ihm, er ist und bleibt dein Freund!**

**Jesus ist da!
Jesus ist da!
An jedem Tag, an jedem Ort:
Jesus ist da!**

Hartmut Birkelbach